

Ein gutes Rezept

Autor(en): **Zurlinden, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein gutes Rezept.


Wenn die Ärzte die Kranken besuchen, so schreiben sie auf ein Stücklein Papier die Arznei auf, welche der Kranke einnehmen muß. Ein solches Papierlein mit der Vorschrift des Arztes heißt man Rezept. Das bringt man dem Apotheker. Dieser bereitet dann mit größter Vorsicht die Arznei. Manche Kranke meinen, sie können nicht anders geheilt werden, als nur durch Arznei. Oft besteht eine Krankheit nur in einer kranken Meinung (Einbildung) und mit solchen vermeintlichen Kranken haben die Ärzte oft viel Not. Ein geschickter Arzt hat mir gesagt, er habe solchen Kranken schon nur Brotpillen (Pillen = Kügelchen) verschrieben — ohne daß sie wußten, daß es bloß Brot war — und sie seien gesund geworden. Das Rezept eines andern deutschen Arztes hat mir am besten gefallen. Es heißt:

Frisches Wasser,
Frische Luft,
Frische Gedanken!

Das ist das beste Rezept und kostet nichts. Es macht viele Kranke gesund, und die Gesunden erhält es gesund. Das kannst du in Gottes großer Apotheke, in der Natur haben. Ich habe es schon oft gebraucht und es hat mir immer gut getan. Brauchst du es auch? J. Burlinden.

Ida Sulzberger.

Aus dem Leben einer Gehörlosen (Fortsetzung.)

 ein Lehrer hatte indes eine größere Wohnung bezogen und hatte in ein besonderes Zimmer noch einen wohlhabenden Pensionär aufgenommen, einen schon erwachsenen Taubstummen, Herrn Heinrich von Steiger aus Bern (er ist längst gestorben). Derselbe war als Schüler von Näf in Yverdon noch in der Finger- und Gebärdenprache unterrichtet worden, konnte nicht sprechen, aber doch lesen und schreiben. Er war nicht sehr begabt und etwas gebrechlich und beschäftigte sich zum Zeitvertreib in seinem Zimmer mit Laubsägearbeiten und Endschuhe (Finken) machen, was er beides sehr exakt und schön konnte. Er verdiente sich damit etwas Taschengeld für sein Vesper usw.

Bei diesem Hausgenossen war also die Anwendung von Gebärdenzeichen nötig, aber ich hatte sehr wenig Verkehr mit ihm, er kam nur zum Essen ins Wohnzimmer.

Zu noch etwas anderem leitete mich der gütige Herr Rapp auch an, was mir später viele Stunden nützlich ausfüllen half. Er sah, daß ich gerne Aufsätze schrieb und meinte: da solle ich einmal probieren und einen Aufsatz über einen Bibelspruch für die „Gmünder Taubstummenblätter“ schreiben. Diese Blätter wurden mit Unterstützung der Regierung von Württemberg und des Stadtrates von Frankfurt a./M. von Lehrern in Gmünd geschrieben,